Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Ich thue euch aber kund, liebe Brüder, daß das Evangelium, das von mir gepredigt ist, nicht menschlich ist. Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung Jesu Christi." Gal. I, 11—12.

XXVI. Band.	**Jährliche Abonnementspreise:** Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko.	Bern,
№ 6.	Redaktion: **J. H. Stocker,** Postgasse 36.	15. März 1894.

Ein Glaube, ein Herr, eine Taufe.

Predigt, gehalten im Tabernakel in der Salzseestadt, 7. Jan. 1894, vom Aeltesten Joseph W. McMurrin.

Meine Brüder und Schwestern! Da ich unerwartet aufgerufen bin, diesen Nachmittag vor Euch zu stehen, so hoffe und traue ich, ihr werdet mich durch euern Glauben und eure Gebete in dieser wichtigen Stellung unterstützen, damit unser Vater im Himmel in seiner Barmherzigkeit und Güte mir solche Worte zu sprechen gebe, die für unser Wohl und unsere Seligkeit dienen. Ich fühle schwach vor einer Versammlung von so vielen Männern und Frauen von Erfahrung zu stehen, welche ihr Leben dem Dienste des Herrn gewidmet, welche durch viele lange Jahre hindurch ihre Bereitwilligkeit bewiesen haben, die Gebote Gottes zu halten und welche eine weit größere Erkenntnis der Grundsätze des Evangeliums besitzen, als ich mit meiner beschränkten Erfahrung hoffen kann, zu haben; dessenungeachtet fühle ich dem Herrn sehr dankbar, daß ich heute in der Lage bin, euch mein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums Jesu Christi zu geben, und euch sowohl als mich selbst, zur Treue im Halten der Gebote Gottes zu ermuntern; denn ich glaube, daß der Herr in unsern Tagen vom Himmel gesprochen, daß er die Autorität des heiligen Priestertums geoffenbaret, daß Er Seinen Heiligen geboten, von der Wahrheit seines Werkes Zeugnis zu geben und den Völkern der Erde zuzurufen, Buße zu thun, weil das Himmelreich nahe herbeigekommen und der Tag der Ankunft unsers Herrn bald zur Hand ist, da er im verzehrenden Feuer erscheinen wird, wie die Schriften lehren, Rache zu üben an denen, die Gott nicht kennen und dem Evangelium seines Sohnes nicht gehorsam sind. Ich glaube, daß die Vollmacht, diese Proklamation der Welt zu verkündigen, in diesen Tagen Männern übergeben ist.

Es ist nichts Neues für Männer zu erklären, daß sie Vollmacht von Gott empfangen. Männer in allen Zeitaltern der Welt, welche je geweissagt,

oder im Namen des Herrn gesprochen, oder welche das Recht hatten, in den Verordnungen des Evangeliums zu amtieren, erklärten, daß sie die Autorität, die sie ausübten, von unserm Vater im Himmel empfangen haben. Es war unter den Lehrern der Gerechtigkeit nicht üblich, zu erklären, daß sie ihre Vollmachten von den weltlichen Regierungen empfangen, sondern daß sie dieselben von oben erhielten. Die Apostel unseres Herrn, als er im Fleische verweilte, erhielten ihre Vollmacht vom Sohne Gottes, der sie von den Berufsgeschäften, in welchen sie beschäftigt waren, berief, und sie aussandte, Prediger der Seligkeit zu sein. Er legte seine Hände auf sie und segnete sie, ordinierte und weihte sie zu dem Amte, zu welchem sie berufen waren, siegelte die Verheißung des Geistes Gottes auf sie und befahl ihnen, Sein Evangelium unter den Menschenkindern zu verkündigen, — das Evangelium, welches die Kraft Gottes zur Seligkeit ist, welches die Menschen von ihren irrtümlichen Wegen zurückbrachte und ihre Füße auf den geraden und schmalen Pfad pflanzte, der sie zurück in die Gegenwart Gottes führte. Jenes Evangelium sollten wir heutzutage suchen. Es ist uns gesagt, daß es das ewige Evangelium war, welches sie beauftragt waren, zu verkündigen. Die Apostel lehrten, daß es nur ein Weg gebe, auf welchem die Menschen in das Königreich unsers Vaters eingehen können, und es ist uns gesagt, daß sie unter dem Einflusse des heiligen Geistes lehrten. Der Erlöser machte ihnen die Verheißung, daß er ihnen den heiligen Geist senden werde, dessen Berufung und Mission war, in alle Wahrheit zu leiten, vergangene Dinge zu ihrer Erinnerung zu bringen, ihnen die Gegenwart klar darzustellen und ihnen die Zukunft zu enthüllen. Er war nicht, um sie in Irrtümer zu führen; er war nicht, sie zu verursachen, Lehren zu verkündigen, welche nicht zur Seligkeit der Menschen notwendig waren; aber seine Bestimmung und Mission war, ihnen die ewigen Wahrheiten kund zu thun. Diese Macht war den Aposteln unseres Erlösers in ihren Tagen gegeben und sie gingen aus unter die Menschenkinder, das Evangelium zu verkündigen, welches der Erlöser sie gelehrt, den Menschen bezeugend, daß es nur ein Weg gebe, nur ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater Aller. Dieses ist die Lehre des neuen Testamentes, die Lehre, die von den Aposteln vor Alters verkündigt wurde und ist die Lehre, die heute für uns gut ist. Sie kommt von dem Gründer des Christentums — von dem Sohne des lebendigen Gottes. Sie wurde verkündigt von ihm, welcher sprach, wie nie ein Mensch zuvor gesprochen, und welcher nach dem Willen des Vaters gekommen, daß er die Welt erlösen und einen Plan der Seligkeit für alle Söhne und Töchter Adams niederlege, welche seine Lehren hören und sie ausführen würden. Und als er seine Apostel beauftragte, ihnen Vollmacht erteilte und sie aussandte, lehrten sie diejenigen Dinge, welche sie von ihrem Meister empfangen. Sie riefen dem Volke überall zu, Buße zu thun; sie bezeugten, daß die Worte der Propheten in Betreff des Kommens des Messias erfüllt seien; daß er in ihrer Mitte gewesen, daß er gelitten, gekreuzigt, auferstanden und aufgefahren sei zu seinem Vater im Himmel. Dieses Zeugnisses wegen, das sie gaben, wurden sie verfolgt, verhöhnt, von der Gesellschaft ihrer Mitmenschen getrennt und ihre Namen waren als übel verläumdet. Dessenungeachtet waren sie dem Zeugnisse, welches sie gaben und in den Bemühungen, die frohe Botschaft des Evangeliums überall zu verkündigen, standhaft und getreu.

Meine Brüder und Schwestern und Freunde, was war das Evangelium in jenen Tagen? Welches waren die Prinzipien, welche von den Aposteln verteidigt und von ihren Nachfolgern gelehrt wurden? Wir mögen einige Grundsätze anführen, welche in den Tagen unseres Erlösers als zur Seligkeit der Menschen notwendig, gelehrt wurden. Als er die Apostel mit Autorität bekleidet, aussandte, die Menschen zur Buße zu rufen, befahl er ihnen, in alle Welt zu gehen, das Evangelium jeder Kreatur zu verkündigen. Ein sehr weitgehendes Gebot? Eine große Verantwortlichkeit! „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." Dieses war die Verheißung, die ihnen gemacht wurde; diejenigen, welche dem Zeugnisse, das sie brachten, glauben wollten, sollten durch Gehorsam zu den Lehren, die sie gesandt waren, zu lehren, selig werden, während diejenigen, welche diese Lehren nicht annehmen wollten, verloren gehen würden. Es war den Aposteln befohlen, auszugehen und alle Nationen zu taufen „in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und sie zu lehren, alles zu halten, was er ihnen befohlen." Sie nicht zu lehren, wie viele Menschen behaupten, daß die einzige Sache, notwendig zur Seligkeit, einfach darin bestehe, Christus mit unsern Lippen zu bekennen, anzuerkennen, daß er auf die Erde gekommen, daß er duldete und für uns gestorben und daß wir durch dieses Bekenntnis ewiges Leben ererben werden; sondern diese Apostel, die gewußt haben sollten, was notwendig ist, insofern sie ihre Belehrungen von den Lippen des großen Gesetzgebers selbst empfiengen, riefen dem Volke zu, alles zu halten, was der Meister ihnen befohlen. Als Zugabe zu Glauben, Buße und Taufe, lehrte der Erlöser die Notwendigkeit, andern zu thun, was wir wünschen, daß sie uns thun; er lehrte den Grundsatz der Nüchternheit und der Ehrlichkeit und viele andere köstliche Dinge, welche berechnet waren, Menschen besser zu machen und die Füße der menschlichen Familie auf den geraden Pfad zu setzen, welcher in die Gegenwart Gottes zurückführt. Alle diese Dinge zu lehren, wurde den Aposteln befohlen.

Es ist mir eine seltsame Sache, daß Menschen, welche glauben, daß Jesus der Christ war, daß durch ihn und nur durch ihn die Menschheit selig werden kann, die Notwendigkeit des Haltens der Gebote, welche er gegeben, verwerfen können. Es ist heutzutage unter der Christenheit populär zu erklären, daß diese Dinge möglicherweise notwendig waren, ehe unser Meister am Kreuze auf der Schädelstätte duldete, aber daß nachdem er sein Haupt geneigt und ausgerufen, „es ist vollendet" und den Geist aufgegeben, es nicht länger notwendig sei, diese Dinge zu beobachten; daß es für die Menschen nötig war, die Grundsätze, von denen ich gesprochen, zu befolgen, bevor das große Werk am Kreuze ausgeführt war, aber daß nachdem es vollendet, sei es für die Menschen nicht mehr notwendig, diese Grundsätze zu befolgen, da Christus für alle, welche an seinen Namen glauben würden, ewiges Leben ausgewirkt habe. Es ist wahr, daß die Schrift erklärt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben!" Aber es ist uns in derselben Schrift von einem der Apostel gesagt, daß es für uns thöricht sei zu bekennen, Glauben an Gott zu haben ohne Werke. (Fortsetzung folgt.)

Ein Moses der Neuzeit.

(Schluß.)

Diese Steine mußten auf allen Seiten gehauen werden, wir können deshalb auf einen Blick sehen, welche Arbeit nur das Steinhauen erforderte. Es hatte ein guter Arbeiter einen Tag an einem Quadratfuß zu hauen. Wenn ihr diesen Bau betrachtet, so erscheint unter allen den widerwärtigen Verhältnissen, gegen welche das Volk zu kämpfen hatte, beinahe ein Wunder, daß er je gebaut wurde. Doch steht er dort als ein Denkmal Brigham Youngs und seines Volkes. Es sind noch drei andere Tempel, einer in St. George, in Logan und in Manti, die auf die gleiche Weise gebaut wurden.

Während alle diese Arbeiten ausgeführt wurden, kamen von Kalifornien Gerüchte von reichen Goldlagern und Berichte von einem wunderschönen Klima — wie leicht es sei, dort reich zu werden — aber das Volk, nicht entmutigt, fuhr in seinen Arbeiten fort, als ob kein Geld nötig wäre. Einige natürlich gingen und wurden zu den besten Bürgern Kaliforniens und einige wurden reich. Dieses ist nicht zu verwundern in Betracht des Unterrichts der Gewerbsthätigkeit und der Oekonomie, den sie von Brigham Young erhalten hatten. Viele von denen, welche hier blieben, wurden ebensowohl reich und zugleich halfen sie das auszuführen, was gethan wurde.

Ich bin ziemlich unter den Menschen gereist, habe Geschichten gelesen, neuer und alter Zeit, aber ich habe noch nirgends ein so gutes Volk gesehen, noch davon gelesen, wie dieses ist. Wenn man alle ihre Arbeiten mit ihren guten Werken in Betracht zieht, war nie ein solches auf der Erde:

Präsident Youngs Politik mit den Indianern war dieselbe wie die, des William Penns — immer freundlich und bestimmt mit ihnen. Es gab einige Indianerkriege, aber sie waren von kurzer Dauer. Wir waren zugegen, als Präsident Young und Oberst Frish, der Superintendent der Indianer-Angelegenheiten, einen Vertrag mit den Indianern in Spanisch Fork abgeschlossen. Es war gerade, nachdem Black Hawk (Indianerhäuptling) auf dem Kriegsfuße mit den Indianern in Sanpete war. Die Indianer waren alle beisammen. Oberst Frish hielt eine Rede und sagte ihnen, daß er wünsche, daß sie auf die Uintah Reservation ziehen und sagte ihnen, was er für sie thun wolle.

Kanosch (Häuptling) erhob sich und hielt eine lange Rede. Er sagte kurz zusammengefaßt: „Wenn wir auf diese Reservation ziehen, wie lange wird es dauern bis wir verlangt werden weiter zu ziehen? Und wie wissen wir, ob alle diese Versprechungen gehalten werden? Dort sitzt ein Mann (auf Brigham Young deutend) welchem wir glauben. Er hat uns nie angelogen. Laßt ihn sagen, ob alle diese schönen Versprechungen gehalten werden, dann bin ich und mein Volk bereit zu gehen."

Präsident Young stand dann für den Oberst Irish Bürge. Black Hawk war so erbost, daß er ein starkes Nasenbluten erhielt, so stark, daß einige fürchteten, er werde sterben; andere hofften, er werde sterben, aber er blieb am Leben und zog auf die Uintah Reservation. Dieses war der letzte Krieg, in welchem er sich beteiligte. Utah hat weniger Indianer-Unruhen gehabt, als irgend ein anderes Territorium, gerade wegen der freundlichen Behandlung, die das Volk den Rothäuten angedeihen ließ.

Der große Auszug im Jahr 1857 zeigte die Macht und die Entschlossenheit Brigham Youngs. Dieses war, als Johnstons Armee nach Utah kam, weil von einigen dazumaligen Regierungsbeamteten eine Menge Unwahrheiten ausgebreitet wurden, daß die „Mormonen" im Aufstande seien. Er berief seine leitenden Männer zusammen und es wurde bald beschlossen, südlich zu ziehen; keiner fragte oder schien sich zu bekümmern wohin, nur daß sie von einem fernen Pöbel, der gegen sie kam, entrinnen konnten. Befehle wurden überallhin in die verschiedenen Ansiedelungen erteilt, sich auf den Auszug vorzubereiten. Beinahe jedermann machte sich sogleich bereit. Diesmal hatten sie mehr Wagen und mehr Sachen fortzuschaffen. Wir kamen mit der Post von Niederkalifornien. Es schien mir, als wäre es eine Kette von Wagen, Vieh-, Pferde- und Schafherden von Parowan im Süden bis nach der Salzseestadt. Nachdem alle Wagendecken aufgebraucht, wurden die Wagen mit Viehhäuten und dünnen Brettern bedeckt. Alle Bretter, die man erlangen konnte, wurden zu Kisten gemacht, um den Weizen einzupacken. Nachdem alle Häuser leer waren, wurden Späne in sie gelegt, damit sie schnell und leicht angezündet werden könnten.

Als die Salzseestadt auf diese Weise vorbereitet war, ließ Brigham Young Herrn John Kimball, der kein „Mormon" war, aber ein Haus und Kaufladen besaß, zu sich kommen und fragte ihn, was er für sein Eigentum wolle. Kimball fragte, für was er es wolle. Brigham sagte ihm, daß wenn die Stadt verbrannt werde, so würde sein Haus auch verbrennen und er wünsche nicht, daß er Schaden erleiden solle. Kimball sagte: „Wenn das alles ist, so laßt es verbrennen; wenn ihr es verschmerzen könnt, die eurigen zu verlieren, ganz recht, so kann auch das meinige gehen." Brigham sagte: „Wir haben diesen Ort als eine trockene, dürre Wüste gefunden und mit der Hülfe des Herrn, wenn wir ihn zu verlassen haben, so werden wir ihn verlassen, wie wir ihn gefunden haben."

Eine Kommission wurde hieher geschickt, welche alle über uns ausgestreuten Berichte als falsch befand. Die Armee wurde für ein Jahr nach dem Camp Floyd stationiert, bis der südliche Krieg ausbrach und sie dorthin gesandt wurde.

Es war nie ein Zweifel, daß Brigham Young nicht ein ächter Amerikaner war. Bei seiner Ankunft im Thale ließ er die amerikanische Fahne auf dem Ensign Peak (höchster Berg) aufpflanzen. Dieses Land gehörte zu Mexico. Bald darauf organisierte sich das Volk und bat in den Staatenbund aufgenommen zu werden. Als die Nachricht von der Ermordung Abraham Lincolns in die Hände Brighams Sekretärs, George Reynolds, gelangte und der Präsident in das Bureau eintrat, fragte er nach den Neuigkeiten. Herr Reynolds sagte, daß es schlimme Nachrichten seien, nahm die Zeitungen und las die Telegramme. Ein tiefes Gefühl verbreitete sich auf dem Angesichte Präsident Youngs. Er schlug die Hände hinter sich zusammen und als das Lesen beendet war, rief er aus: „Mein Gott, wohin wird unser Land noch kommen!" Er durchschritt das Zimmer einige Male, dann stund er stille und gab Befehl, daß seine Fahne halbwegs heruntergelassen werde; das Theater wurde für den Abend geschlossen und der Tabernakel mit schwarzem Tuch behängt und diejenigen, die dazumal hier waren, werden sich erinnern, daß im Tabernakel eine Versammlung gehalten wurde, wozu alle Klassen eingeladen wurden, um mit der Familie und der Nation das Beileid zu bezeugen.

In aller meiner Bekanntschaft mit ihm, habe ich nie, weder öffentlich noch persönlich, etwas anderes von seinen Lippen gehört als Lob über die Konstitution und Einrichtungen Amerikas; aber er hatte einen völligen Abscheu vor Politikern.

Diejenigen, welche ein gutes Weihnachts- oder ein anderes Mittagessen genossen, sollten wirklich dankbar sein. Vergleichet diese Mahlzeiten mit denjenigen der Pioniere, das aus zuerst in Utah gewachsenem Weizen bereitet war. Bischof Leonard Hardy sagte mir, die Frauenzimmer der Festung hatten ein großes Fest bereitet. Der Weizen war in Kaffeemühlen gemahlen. Frau Hardy hatte etwas Baumwollentuch, von welchem sie die Stärke auswaschte und dann seihte sie den gemahlenen Weizen dadurch. Der Bischof sagte, es war ein Freudenfest — ein Fest der Liebe.

Errichtet dem großen Manne ein Denkmal, mit dem Namen der ersten Kompagnie in Marmor eingegraben, damit alle, die vorbeigehen, es sehen mögen! Versehet es mit Platten für einen jeden der großen und guten Männer, die ihm so getreu zur Seite gestanden, daß die Welt wissen mag — die Generationen die noch nicht geboren — wem zu danken für diese friedlichen Thäler! Setzt das Denkmal auf den Hügel, zu oberst an der Hauptstraße, daß alle es sehen! Dies ist die Pflicht seiner Kinder. Dies ist die Pflicht des Volkes von Utah.

Der König und der Prophet.

Von John Hyde.

Bewegt durch einen besondern Antrieb, besuchte der gute König Judas, Josaphat, Samaria, die Hauptstadt Ahabs des König von Israel, eines Mannes, der stark berüchtigt war, sich den Gottlosigkeiten und Sünden ergeben zu haben. In der That muß jene Eingebung eine sonderbare gewesen sein, daß Josaphat es nicht achtete, daß ein Umgang mit dem Unwürdigen, Befleckung erzeugen könnte und mit Gefahr verbunden ist!

Als Kanaan durch Josua ausgeteilt wurde, fiel Ramoth-Gilead Israel zu, war aber noch in den Händen der Syrier. Um es dem Besitzer zu entreißen, vereinigten Josaphat und Ahab ihre Streitkräfte und zogen gegen ihn zur Schlacht.

Josaphat jedoch erinnerte sich, daß unter der Regierung Gottes, gute Männer es als eine Pflicht und ein Vorrecht erachteten, ehe sie in ein Unternehmen von großer Wichtigkeit eingingen, den Willen Gottes, durch eine Kundgebung an seine Propheten, für ihre Leitung zu erforschen. Deshalb sagte er zu Ahab: „Frage doch heute um das Wort des Herrn."

Ahab ließ seine Propheten zusammenkommen — eine Anzahl von 400 — und sprach zu ihnen: „Soll ich gen Ramoth in Gilead ziehen, zu streiten oder soll ich es lassen anstehen?" Sie alle antworteten sogleich: „Ziehe hinauf, der Herr wird es in die Hand des Königs geben."

Josaphat, obschon nicht wissend warum, fühlte sich nicht zufrieden mit dem was er gehört hatte und sagte deshalb zu Ahab: „Ist hier kein Prophet mehr des Herrn, daß wir von ihm hören?" Und Ahab sprach: „Es ist noch

ein Mann, Micha, der Sohn Jemia's, von dem man den Herrn fragen mag. Aber ich bin ihm gram; denn er weissagt von mir kein Gutes, sondern eitel Böses. Er verflucht die Priester, die ich berufen habe und die Altäre die ich aufgerichtet und die Propheten, die ich um mich habe. Er verlangt von mir, daß ich alle Priesterschaft abschaffe, ausgenommen die levitische und jeden Altar, ausgenommen denjenigen im Tempel zu Jerusalem.

Verteidigte Josaphat den Propheten Gottes, der auf diese Weise angegriffen wurde, furchtlos? Nein, denn Geister des Bösen umgaben ihn; der Druck ihrer Macht ruhte auf ihm; und in sanftem Tone sagte er nur: „Der König rede nicht also!"

Ein Bote wurde gesandt, um Micha zu rufen. Wo war er zu finden? In einem feuchten dunkeln Kerker. Es konnte kein besserer Ort für einen Propheten Gottes gefunden werden! Er wurde von den Menschen abgeschlossen, aber Gott hat ihn nicht verlassen. Der Bote, der ihm des Königs Gebot überbrachte, sagte zu ihm: „Alle die Propheten verkündigen den Sieg für den König; wenn du im Widerspruche zu ihnen spricht — 400 gegen einen — so mußt du im Unrecht sein. Ohnedies wie notwendig ist es für dich, die Gunst und den Zuspruch des Königs zu erwerben! Laß nun dein Wort sein, wie die Worte derselben und zum Könige rede Gutes!" Aber Micha antwortete: „So war der Herr lebet, sehet, ich will reden, was der Herr mir sagen wird."

Die Monarchen, umgeben von der Pracht und Herrlichkeit des königlichen Hofes, saßen auf ihren Thronen. Vielleicht hofften sie, den Mut Michas einzuschüchtern und seine Worte zu beeinflussen. Der Prophet wurde in die Gegenwart der Könige Josaphats und Ahabs gebracht und Ahab sprach zu ihm: „Sollen wir gen Ramoth in Gilead ziehen, oder sollen wir es lassen anstehen?"

Micha in verstecktem Spott antwortete: „Ziehe hinauf und werde glückselig; der Herr wird es in die Hand des Königs geben." Micha hatte gesprochen, wie Ahabs Propheten gethan; aber war der König zufrieden? Nein. Er wußte, daß Micha ihre trügerische Vorausfagungen niemals als göttlich bestätigte. Deshalb sagte er ihm: „Ich beschwöre dich, daß du mir nichts anders sagest, als die Wahrheit im Namen des Herrn!" Unter der Inspiration Gottes eigenem Geiste sprach der Prophet: „Ich sahe ganz Israel zerstreuet auf den Bergen, wie die Schafe die keinen Hirten haben. Und der Herr sprach: Haben diese keinen Herrn? Ein jeglicher kehre wieder heim in Frieden."

Voll Wut über diese Worte erklärte Ahab: „Verrat! Bin ich nicht ihr König, ihr Hirte und ihr Herr? Sagte ich dir nicht, Josaphat, daß er mir nichts Gutes weisfage, sondern eitel Böses?"

In einem durchdringenden Tone sprach der furchtlose getreue Prophet: „Du wolltest die Wahrheit wissen, so höre denn weiter das Wort des Herrn. In meinem dumpfen Kerker sah ich den Herrn sitzen auf seinem Stuhl und alles himmlische Heer neben ihm stehen zu seiner Rechten und Linken. Und der Herr sprach: „Ahab lebt nur in Sünden, er soll fallen! Wer will ihn überreden, daß er hinaufziehe gen Ramoth in Gilead, daß er sein Urteil empfange? Wesen so gütig, welche voller Freude sind über einen demütigen, bußfertigen Mann, zögern, sich freiwillig auf eine solch furchtbare Mission

anzuerbieten. Aber ein Geist, dunkel und boshaft, trat vor jenen Thron und sagte: „Ich will Ahab überreden, ich will ein falscher Geist sein in aller seiner Propheten Munde; durch Versprechen von Erfolg, will ich ihn zu seinem Urteile führen." Und der Herr sprach: „Du sollst ihn überreden und es ausrichten; gehe aus und thue also." Nun deshalb, siehe der Herr hat einen Lügengeist in den Mund aller deiner Propheten gelegt, und der Herr hat Böses von dir gesprochen."

Als Ahab diese Worte gehört, befahl er: „Bringet diesen Micha wieder in den Kerker zurück; gebt ihm Wasser und Brot und peinigt ihn, bis ich im Triumpfe zurückkehre!" Micha antworte laut: „Höre alles Volk, wenn Ahab im Frieden zurückkehrt, dann hat der Herr nicht durch mich gesprochen."

Trotz der einfachen und bestimmten Warnung zogen Ahab und Josaphat zum Streit. Um seinem vorausgesagten Urteile zu entgehen, verstellte sich Ahab. Der König zu Syrien befahl seinen Obersten: „Ihr sollt nicht streiten wider Kleine noch Große, sondern wider den König Israels allein". Während der Schlacht sahen sie Josaphat und vermuteten, es wäre Ahab und verfolgten ihn auf die Fersen. Untergang drohte ihm und er schrie; und als seine Verfolger bemerkten, daß es nicht der König von Israel war, ließen sie ihn gehen. Dieses war für ihn eine lebenslängliche Warnung, denn wir lesen, daß er nachher dem Herrn „von ganzem Herzen" diente. Ahab schmeichelte sich, daß er entfliehen werde. — Ein Pfeil von einem Syrer geschossen dringt in seinen Körper zwischen den Gelenken seiner Rüstung. „Ich bin verwundet", ächzt er zu seinem Fuhrmann; „führe mich aus dem Streit". Er wurde nach Samaria gebracht. Aber wer kann seine Qual beschreiben, wenn der beleidigte Prophet und seine feurigen Worte in seinem Gedächtnisse auftauchten? Es war kein Aufschub für ihn. Sein Urteil war gesprochen und unwiderruflich. Seine Schuld war groß, seine Schale der Bosheit voll bis an den Rand und den Zorn Jehovas auf ihm ruhend, starb er. Wie begeisternd ist das Beispiel Michas und wie glänzend das Licht seiner Herrlichkeit, das seinen Charakter für ewig umgiebt!

Mill. Star.

Entlassungen.

Aeltester E. W. Robinson ist nach achtmonatlichem getreuem Wirken als Missionär in der schweizerischen und deutschen Mission von seinen Arbeiten ehrenvoll entlassen, um seiner Berufung in die türkische Mission zu folgen.

Aphorismen.

So stark und frech der Unglaube scheint, er zittert; seine Kinder wissen, daß sie der Lüge vergebens zu glauben suchen; sie ahnen die Wahrheit der Wahrheit.

* * *

Ein chinesisches Sprüchwort sagt: Eine Lüge hat keine Beine und kann nicht stehen; aber sie hat Flügel und kann fliegen weit und breit.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Göttliche Berufung.

Dieser Grundsatz hat in den letzten Jahrhunderten die religiöse Welt vielfach beschäftigt. Während dieser Zeit sind viele Gemeinschaften und Sekten aufgetreten, jede beanspruchend, die Kirche Christi zu sein. Das wirkliche Chaos oder Babel dieser Religionen, Ueberlieferungen, Auslegungen, Glaubensartikel und Verordnungen ist ein deutlicher Beweis von der Abwesenheit göttlicher Autorität oder der „Stimme eines wahren Hirten". In Untersuchung der heiligen Schriften, in welche die Christenheit vorgiebt zu glauben, finden wir Beispiele die Fülle, daß der Herr seine Diener auf eine bestimmte Weise zu dem Werke berief, zu dem er sie erwählt und auserkoren hatte und da er ein unvergänglicher Gott ist, so ist sein Werk eine ewige Runde. Wünschte er, daß ein Volk gewarnt werden sollte, hatte er ein gewisses Vorhaben mit Individuen oder Völkern, oder wollte er seine Kirche auf Erden errichten, so erweckte oder berief er Männer, gab ihnen Vollmacht und Autorität in seinem Namen, unter den Menschenkindern zu handeln, um das Werk auszuführen und in seinen Verordnungen zu amtieren. Math. 16, 19. Amos sagt, daß der Herr nichts thue, er offenbare denn sein Geheimnis den Propheten, seinen Knechten, Kap. 3, 7. Nicht das Studium der heiligen Schriften, noch Glauben an Gott und seinen Sohn gibt irgend einem Menschen Macht, im Namen des Herrn zu handeln; auch niemand, der in seinem Herzen fühlt, daß das Evangelium, hier oder dort, sollte gepredigt werden, hat ein Recht, dieses zu thun, es sei denn, er sei berufen von Gott, gleich wie Aaron. Ebr. 5, 3—5. Dieses geschieht durch neue Offenbarung und wenn der Herr seit 1700 Jahren nicht mehr gesprochen, so ist es auch sicher, daß er keinen Diener auf Erden hat, der von ihm beauftragt ist und ebenso wenig, wie eine weltliche Regierung die Handlungen eines nicht bevollmächtigten Beamteten oder sich selbst in die Ehre gesetzten Mannes anerkennt, ebenso wenig wird Gott die Handlungen eines Menschen anerkennen, ob er sich auch angemaßt, in seinem Namen zu handeln, denn das Haus Gottes ist ein Haus der Ordnung. Wir wundern uns deshalb nicht, wenn an jenem Tage der großen Scheidung, wenn viele zum Herrn sagen werden, daß sie viele und wundervolle Thaten in seinem Namen gethan — der Ausspruch gehört wird: „Ich habe Euch noch nie erkannt." (Matth. 7, 22—23.) Es ist auch kein Wunder, daß diese Generationen sich der Segnungen nicht mehr erfreuten, wie die Gläubigen in frühern Tagen; kein Wunder, daß Unglauben überhand genommen, die Welt in einer kritischen Lage ist — der Ausruf „So spricht der Herr" war verklungen.

Wir finden, daß der Herr dem Noah einen Auftrag gab, ein gewisses Werk zu thun. Die Botschaft an jenes Geschlecht war bindend und die Mißachtung war mit schweren Strafen begleitet. Der Herr sprach zu Moses aus dem brennenden Busche und beauftragte ihn, Israel aus der Gefangenschaft zu führen. Gab ihm Weisungen je nach den Umständen und sprach zu ihm

von Angesicht zu Angesicht. Aaron wurde berufen durch die Stimme Gottes an seinen Propheten (2 Moses 4, 14—16). Dies ist gerade das Muster, wie Gott seine Diener erwählt. Die Söhne Aarons wurden auf gleiche Weise bestimmt und geweiht. Josua war auserkoren, das Werk Mose's fortzusetzen und wurde unter seinen Händen ordiniert (5 Mos. 31. 14 und Kap. 34, 9). Gleicherweise wurden Samuel, David, Saul, Jesaias, Jeremias, Jonas und eine Menge anderer bis zu Johannes dem Täufer berufen (Joh. 1, 33). Christus nahm sich auch nicht selbst die Ehre, sondern war von seinem Vater gesandt, sein erhabenes Werk auszuführen Er erwählte seine Apostel von ihren täglichen Arbeiten hinweg, gab ihnen Macht und sandte sie in die Städte Israels und nach seiner Auferstehung gab er ihnen den Auftrag, in alle Welt zu gehen, das Evangelium aller Kreatur zu verkündigen (Mark 16, 15—18). Die Berufung jener Elfe galt für sie allein und es ist kein Mensch, der auf diesen Auftrag hin, ein Recht beansprechen kann, gleicherweise zu thun, ebensowenig wie die Bestimmung eines Mannes als ein Gesandter von einer Regierung auch die Bestimmung anderer in sich einschließt. Weder Mathias, noch Paulus, Philippus oder andere waren infolgedessen berechtigt und gesandt, das Evangelium zu verkündigen. Es war auch nicht genügend, daß Paulus den Erlöser gesehen, auch war es nicht genug, daß Annanias zu ihm kam, ihn taufte und die Hände auf ihn legte, daß er mit dem heiligen Geiste erfüllt werde, denn nachher, als Gott es für gut fand, daß er das für ihn vorgesehene Werk (Ap.-Gesch. 9, 15) antreten sollte, sagte der heilige Geist zu den Propheten zu Antiochien: „Sondert mir aus Barnabas und Saulum zu dem Werke, zu dem ich sie berufen. Und als sie gefastet und gebetet, legten sie die Hände auf sie und ließen sie gehen." (Kap. 13, 1—3.) In den Gemeinden, die er gründete, setzte er Aelteste, Bischöfe u. s. f. und zu denen zu Ephesus sagte er: „So habt nun Acht auf euch selbst und auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes u. s. f." (Kap. 20, 28—30. Titus 1, 5.) Wie der Erlöser Macht hatte, andere zum Amte zu erwählen und die göttliche Autorität, das Priestertum auf sie zu übertragen, also hatten auch seine Diener nach seinem Tode die Macht, es denen zu geben, die der Herr erwählte. Ihre Thaten und Handlungen wurden von Gott anerkannt und mit den Zeichen und Segnungen begleitet, während solche, die sich selbst die Ehre nahmen, gestraft und mit Flüchen belastet wurden, denn es ist kein Geringes, im Namen des Herrn zu handeln. Ohne Autorität zu amtieren, ist gegen die Gesetze der Gerechtigkeit; sie hat zu jeder Zeit die Menschheit zum Fall und Verderben gebracht, indem die reinen göttlichen Grundsätze verändert wurden und den Abfall von Gott herbeiführten. Der Zustand der jetzigen „Christenheit" ist eine Folge davon.

Doch des Herrn Zeit ist erfüllet! Eine neue Epoche, eine neue Dispensation hat begonnen! Das lange Stillschweigen ist gebrochen, die Himmel geöffnet, das Licht der Offenbarung scheinet helle und klar; Stimmen werden gehört; Boten des Himmels haben die Erde besucht und Aufträge und Vollmachten auf den jungen Mann Joseph Smith gesiegelt! Bevollmächtigte Botschafter des Friedens, des Lebens und der Seligkeit durchkreuzen alle Lande, verkündigen aller Welt das ursprüngliche Evangelium, begleitet mit seinen Gaben und Segnungen und die Thüre ist wiederum aufgethan, die da führet ins himmlische Reich, in die Gegenwart des Vaters. St.

Gebet gute Beispiele.

Der Einfluß des Beispieles ist der gewaltigste, den eine Person zum Guten oder Bösen ausüben kann. Die Achtung, welche einer Persönlichkeit gezollt wird, sei es unter der Jugend oder unter Erwachsenen, in der Oeffentlichkeit oder im Privatleben, beruht mehr auf ihrem Benehmen als auf ihrem Bekennen und der Einfluß hängt mehr von ihren Handlungen ab, als von irgend einer theoretischen Standarte oder Regel, die sie sich aufrichten mag. Die Regel, von dem Erlöser angegeben, „an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen", ist diejenige, welche Menschen an ihren Mitmenschen, wissentlich oder unwissentlich, anwenden und dann nach jenem Urteile knüpfen sie nähere Verbindungen mit ihnen an. Nach dieser Regel werden die, welche sich dadurch dem Bösen ergeben, diejenigen verläumden und betrüben, welche auf einer höheren und erhabneren Plattform wandeln, dennoch haben sie einen Grad von Bewunderung vor einem rechtschaffenen, charakterfesten Mann und fühlen seine Ueberlegenheit anzuerkennen.

Nicht nur sind die Mitgenossen einer Person durch ihre Lebensweise berührt, sondern ihr eigener Charakter wird dadurch formiert oder verändert. Zum Beispiel, unwürdiges Betragen und Gedankenlosigkeit übt einen verderblichen Einfluß aus und gerade nach dem Maße, als eine Person demselben nachgiebt, so wird sie nichtswürdig und gedankenlos und ihre Willenskraft wird geschwächt. Sein Vergehen in dieser Weise wird noch vergrößert, je nachdem andere durch sein böses Beispiel auf Abwege geleitet werden. Es ist ein unabänderliches Gesetz, daß alle Menschen von ihren Werken, Rechenschaft geben müssen. Jede That, welche nicht begangen wird mit dem Wunsche, Gerechtigkeit zu üben, wird ihre Strafen mit sich bringen; während jedes gütige und freundliche Wort, jede liebreiche und edle That, Anspruch zu Segnungen hat, die nicht verweigert werden können.

Der Erlöser, das große Musterbild der christlichen Lehre erklärte: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben." Dieses ist eine Erklärung des Grundsatzes, daß die Zukunft eines Menschen von dem gegenwärtigen Lebenswandel abhängt. Er muß zu irgend einer Zeit für jedes unnütze Wort Antwort geben. Ist damit gesagt, daß solche Worte nur thörichte oder bösartige Ausdrücke umfassen, die von einem Geiste herrühren, der in betreff der wahren Anmut des Lebens und der Würde von Männern und Frauen unbekümmert und gleichgültig ist? Oder umfassen sie auch die Bekenntnisse, die durch Mißachtung durch Nichtausführung derselben zu unnützen Worten gemacht werden — Worte, welche an dem großen Tage gegen diejenigen stehen, die sie ausgesprochen und sie für ihre Heuchelei nnd Scheinheiligkeit richten werden? Thorheit und Unachtsamkeit bringen böse Folgen über diejenigen, welche sich derselben schuldig machen, aber wie viel größer ist das Unrecht, welches durch vergebliche Bekenntnisse gethan wird, welche sie zu Heuchlern macht!

Dem Gegenstand, in ihrer Lebensweise gute Beispiele zu setzen, sollte von denen, die das Licht des Evangeliums empfangen haben, eine sorgfältige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Sie sollten suchen, nicht nur in Wort, sondern

in jedem Gedanken und That, nach den Wahrheiten zu leben, die sie angenommen. Ihre Beispiele sollten der Nachahmung würdig sein, indem sie mit dem Evangelium übereinstimmen, dessen Früchte, Liebe, Friede, Glaube, Tugend, Gütigkeit, Erkenntnis, Mäßigkeit, Geduld, Fleißigkeit, brüderliche Liebe, Demut, Göttlichkeit sind. Die Verantwortlichkeit aller Heiligen ist, ihr Leben mit ihren Bekenntnissen — Nachfolger des göttlichen Meisters zu sein, in Uebereinstimmung zu bringen.

Je hervorragender eine Person unter dem Volke ist, desto ausgedehnter ist die Wirkung ihres Beispieles. Derjenige, der berufen ist, ein Diener des Herrn zu sein, ist bestimmt als ein Bote der Seligkeit für das Volk. Wenn seine Thaten nicht mit den Grundsätzen übereinstimmen, die er berufen ist zu lehren, so wird er durch seine Beispiele ein Bote zum Untergange. Dieses ist nicht wegen den Grundsätzen, sondern der Uebertretung derselben durch die Thaten, die er ausführt. Zum Beispiel, der Herr verbietet den Genuß geistiger Getränke und anempfiehlt Mäßigkeit. Angenommen ein Mann sollte zum Lehramt berufen sein, der trinkt. Er würde nicht nur Schmach auf die Kirche bringen, sondern würde dadurch ein Diener des Widersachers und ein Bote zu seinem eigenen Untergang und derer, die durch sein Beispiel beeinflußt sind. Anstatt seiner Berufung als ein Gesandter dem Herrn getreu zu sein, verrät er *den*, in dessen Dienste er sich eingereiht, in dem Grade als seine ungerechten Handlungen und deren Folgen gehen, denn sein Einfluß und seine Kraft wird gebraucht, den Feind zu unterstützen.

Diejenigen, welche das heilige Amt eines Aeltesten in Israel erhalten, sind berufen, Prediger der Gerechtigkeit zu sein. Wenn sie dieses einzig wären durch Bekennen mit ihren Lippen und ihre Beispiele böse wären, so würden sie durch dieses Mißverhalten, Prediger der Ungerechtigkeit und ihrer Berufung unwürdig sein. Wenn sie hingegen in ihrem Leben fortfahren, brüderliche Liebe, Gütigkeit und Glauben zu üben, so lehren sie Grundsätze, die Menschen zu Gott führen; wenn sie getreu, geduldig und demütig verbleiben, so ist ihnen in ihrem heiligen Amte die Thüre der Inspiration offen; während sie Tugend, Mäßigkeit, Erkenntnis und Wahrheit suchen zu üben, verkündigen sie die Macht der Gottseligkeit, selig zu machen und zu erhöhen. Die Frucht, die sie hervorbringen, ist zur Ehre Gottes, zum Segen ihrer selbst und derer, die durch sie beeinflußt sind.

Alle Glieder der Kirche sind unter heiliger Verpflichtung, Muster des Willens des Herrn zu sein. Sie sind unter dem Bündnis, sich seiner zu erinnern und seine Gebote zu halten, welche er ihnen gegeben. In der Erfüllung dieser Pflichten liegt die Wurzel ihrer Kraft und Seligkeit. Indem sie sich selbst diese Stellung zu Nutzen machen, obschon sie durch Trübsal zu gehen haben, wird ihnen durch den Geist und die Macht des Heiligen die Bürde erleichtert, welches ihnen immer einen Riß in den Wolken und ein Licht in der Finsternis ist, das den Pfad ins Himmelreich beleuchtet. Sie beobachten das Gebot: „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen." Als getreue Heilige, Träger und Befolger des Wortes, werden sie Muster rechtschaffenen Betragens in allen Angelegenheiten des Lebens, wegen ihrer guten, beispielegebenden Lebensweise, welche sie sich durch die Erkenntnis und durch den Gehorsam zu den Wahrheiten des Evangeliums angeeignet haben. Des. News.

Die mexikanischen Kolonien.

Ein Berichterstatter der Des. News schreibt das folgende von Juarez, Chihuahua, Mexiko:

Unsere Kolonie ist sehr erfolgreich gewesen. Der Regen in den Monaten Juli, August und September war sehr wohlthuender Natur. Es wird berechnet, daß in dieser Ortschaft Käse im Werte von 6000 Dollars zur Ausfuhr fabriziert wurde.

Die Scheunen sind voll und überall sind Heustöcke. Das Sonderbare unseres Heues besteht darin, daß es erst kommt, nachdem die Weizenernte eingeheimst ist. Verschiedene Artikel werden gegenwärtig in den Kolonien zur Ausfuhr fabriziert und um erfolgreich zu sein, wurde ein Handelsrat organisiert in der Absicht, daß bessere Preise erzielt und neue Absatzquellen für unsere „Mormonen" Produkte gefunden werden.

Colonia Diaz ist ein wenig von Revolutionären beunruhigt worden. Zur Zeit als die Kunde hieher kam, daß die Aufständischen in der Umgebung seien, stationierte eine mexikanische Infanterie-Kompagnie in der Kolonie, aber sie (die Soldaten) zogen sich sogleich in sichere Plätze zurück.

Frieden und Ruhe sind vollständig hergestellt und die Heiligen gehen ihren verschiedenen Beschäftigungen nach, als ob nichts vorgefallen wäre, zum Schutze auf ihren himmlischen Vater vertrauend. Die mexikanische Ortschaft Galiana, etwa 40 Meilen südöstlich von hier gelegen, hat an unsern Bischof ein schriftliches Ansuchen gestellt, er möchte zehn „Mormonen"-Familien zu ihnen senden, um das Volk in jener Ortschaft unsere Lebensweise zu lehren. Schritte sind gethan worden, um diesem Verlangen zu entsprechen und ebenfalls dieser Kolonie aufzuhelfen, indem ein Grundstück, um Weizen und Mais zu pflanzen, erworben wurde. Die Behörde von Galiana hat uns 8000 Acres pflügbares Land auf dreijährige Bezahlung hin verkauft. Das Land ist von guter Qualität für Ackerbau und Obstbaumzucht und ist nur eine kurze Strecke von hier, so erwarten wir, daß es für diese Kolonie von materiellem Vorteile sein wird, sowohl als ein Mittel die Eingebornen zu lehren, wie zu leben und von den Elementen, die in ihrem Bereiche sind, Vorteil zu ziehen. Viele Wasserquellen sind oberhalb diesem Lande. Es ist berechnet, daß genug Wasser vorhanden ist, um 2000 Acres zu bewässern.

Auf dem niedern Lande kann Weizen, Mais, Zuckerrohr, Süßkartoffeln, zwei Ernten Rosenkartoffeln gepflanzt und geerntet werden, hingegen die irischen Kartoffeln (die allgemeinen) brauchen eine höhere Lage. Verschiedene Arten Trauben, Pfirsiche, Aprikosen, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Erd- Him- und Brombeeren 2c. können gezogen werden, aber sie müssen zuerst gepflanzt, ehe Früchte eingesammelt werden können.

Wir haben ein herrliches Klima. Es ist nie wärmer als im Salzseethale und die Sommerszeit ist lang. Grüne Blätter können gegenwärtig (Dezember) an Bäumen gesehen werden, mit einer Temperatur wie Utah im Mai. Unsere Brüder, welche besonders mit dem Landunternehmen beteiligt sind und ihre Mittel für die Ausführung dieses Werkes verwendet haben, sind Bischof George W. Sevy, D. E. Harris, B. L. Croft, J. C. Petersen und Joseph

Cordon. Sie erwarben auch eine Konzession der Steuerfreiheit von allen Staats- und Munizipalsteuern für 15 Jahre, freie Einfuhr von Hausgerätschaften, Feldgeräte, auch Pferde und anderes Vieh, Nahrungsmittel, wenn notwendig, und Rohstoffe für Fabrikations-Zwecke. So hoffen wir, daß unsere Kolonien wachsen und zunehmen werden und in ihren Bestrebungen vereinigt seien, zur Ausführung der Absichten Gottes in diesem Lande.

Unsere Kolonien machen gute Fortschritte und die Elemente sind zu unsern Gunsten geeignet. Dieses ist eine Wiederholung der Ansiedelung von Utah. Wir brauchen Männer voll Glaubens und Rechtschaffenheit, welche willig zur Arbeit sind, denn der Allmächtige wird denen helfen, die willig sind, sich selbst zu helfen.

Auszug von Korrespondenzen.

Mit dankerfülltem Herzen zu Gott, dem ewigen Vater, fühle ich mich gedrungen, mein Zeugnis im lieben „Stern" zu veröffentlichen. Es ist nun ein Jahr, seitdem ich mich der Kirche Jesu Christi angeschlossen und ich kann sagen, daß diese Zeit die glücklichste meines Lebens war und ich weiß, daß dieses die Kirche Gottes ist. Vorher war ich ein Mitglied eines sozialdemokratischen Wahlvereins und verschaffte mir dadurch Kenntnisse von politischen Sachen der Welt. Ich habe nun eingesehen, wie tief ich damals in Finsternis war. Nun möchte ich sagen, daß wir heute diejenigen Kirchen und Verbindungen finden, von denen die alten Propheten sagten, daß die Macht der Finsternis sich auflehnen werde gegen alles, was Gott verehrt, denn sie thun dasselbe ganz genau. Ich sehe, daß die Schrift buchstäblich in Erfüllung geht. Ich habe auch viele Religionsgemeinschaften geprüft, aber ich sehe, daß alle Sekten, die sich christlich nennen, nur neue Lappen sind, eingeflickt in das alte Kleid, nämlich die große falsche Lehre und dieselbe wird euch wohl bekannt sein; sie gehören alle zum großen Babylon, der Mutter aller Gräuel. Es giebt nur zwei Kirchen, die Kirche Gottes und die Kirche des Widersachers. Die Kirche Gottes bestand nicht sehr lange auf Erden nach ihrer Gründung durch Christus und seine Apostel; sie wurde überwunden und verdrängt, ist aber in diesen letzten Tagen wieder hergestellt — zu stehen und die Erde zu füllen, wie der Herr verheißen. Mögen wir alle nach deren Grundsätzen leben und helfen das Werk Gottes zu befördern, zu seinem Ruhme und zur Wohlfahrt der Menschen.

Frankfurt a. M. H. H.

* * *

Es freut mich von ganzem Herzen, daß der Vater im Himmel seine Kirche wieder auf Erden errichtet hat, nach seinen Verheißungen; daß er seinen Propheten Joseph Smith erwählet und ihm die göttliche Vollmacht erteilet; daß er seine Diener mit der frohen Botschaft des ewigen Evangeliums in alle Welt sendet — dem Plane der Seligmachung, wie Christus und seine Apostel denselben vor 1800 Jahren verkündigten. Ich danke Gott, daß ich Gelegenheit hatte, sie zu hören, daß er mir Licht und Erkenntnis gegeben, daß ich es verstehen konnte und daß er mich würdig erfunden, in Bündnisse mit

ihm einzugehen, durch die Taufe mit Wasser und Geist zur Vergebung meiner Sünden und in seine Kirche aufgenommen zu werden. Mein tägliches Gebet ist, daß ich derselben getreu leben möge, denn ich weiß, daß sie die Wahrheit ist und daß ich stets das Licht des heiligen Geistes, Weisheit und Erkenntnis besitze. Möge er seine Diener ausrüsten mit Kraft von oben, daß sie trotz Spott, Hohn und Verfolgung, den Geist der Liebe pflegen und noch mancher wahrheitsuchenden, aufrichtigen Seele, den Weg des Lebens und Seligkeit zeigen, auf daß sie mögen zu Gott gelangen.

Droskau N/L, im Februar 1894. Ed. E.

Kurze Mitteilungen.

Rio de Janeiro, 11. d. Die Kriegsschiffe der Regierung sind in San Paolo angekommen. Eine Seeschlacht steht bevor.

— Im ganzen Entremonthal (Wallis) herrscht die Masernkrankheit unter den Kindern so intensiv, daß fast alle Schulen temporär geschlossen werden mußten.

— Konstantinopel, 1. d. Ein Armenier hat in Ynogat einen Polizeiagenten getötet; es entspann sich ein blutiges Gefecht, wobei 30 Armenier getötet und 50 verwundet wurden; auf türkischer Seite 3 Tote und 8 Verwundete.

— Das Onix-Lager nahe Lehi, Utah, erweist sich von der feinsten Qualität. Die Schicht ist 3 bis 4 Fuß dick. Es werden Platten bis zu 12 Quadratfuß gebrochen, die guten Absatz finden. Die Farbe ist orangegelb.

— Englands großer Staatsmann und langjähriger Premier, Gladstone, hat den 1. März der Königin seine Entlassung eingereicht und tritt von der Regierung aus Gesundheitsrücksichten zurück; namentlich sind dem 84jährigen Greise die Augen schwach geworden. Der Star ist eingetreten und macht eine Operation notwendig. Die Königin hat auf Empfehlung Gladstones Rosebery zum Nachfolger bestimmt.

— Yokohama, 10. dies. Bei Anlaß der Wahlen sind ernste Unordnungen vorgekommen; viele Personen sind getötet und verletzt worden. Man hat eine Verschwörung entdeckt, welche das Ziel verfolgt, mit Schießpulver die Ahnengruft des Kaisers in die Luft zu sprengen samt dem Kaiser, dem Prinzen und dem ganzen Gefolge. Etwa 1000 Personen sind umgebracht worden.

— Albert Hugi von Logan arbeitete mit seinem Vater, Bruder und Schwager in den Bergen circa 1½ Stunde von Logan entfernt, oberhalb einem Felsenabhang, als eine Schneelawine daherkam und Albert mit sich in eine beinahe senkrechte Tiefe von 175 Fuß und von da noch weiter führte. Als sie anhielt, war er im Schnee bis an den Kopf. Er machte sich los, so gut er konnte und rief um Hülfe. Als die andern Männer ankamen, war er in einer Blutlache, die von einer großen Kopfwunde herrührte. Nach Logan gebracht und ärztlich untersucht, fand sich vor, daß er nebst der Wunde eine Rippe gebrochen und inwendig stark erschüttert war; doch ist Hoffnung seiner völligen Wiederherstellung vorhanden.

— In Johnson Co. Wyoming ist ein sogenannter brennender Berg. Es ist ein ungeheures Kohlenlager, das im Brande ist, seit weiße Männer die Gegend besuchten. Es sind unter den Indianern viele Sagen betreff der Entstehung des Feuers, aber alle deuten auf eine lange Zeit zurück, und es ist möglich, daß es 200 bis 300 Jahre her sind. Die Gegend hat ein eigentümliches, dürres Aussehen, welche durch den Anblick des Berges selbst, um nichts verschönert wird. Hie und da facht ein starker Wind das Feuer zu einer furchtbaren Flamme an. Es ist gefährlich, in die Nähe zu treten, denn nicht nur giebt es öfters Einstürze der Oberfläche, sondern die verbreitenden Gase sind giftig.

— Der größte Diamant der Welt ist zur Zeit in der Bank von England deponiert. Er wurde im letzten Juni in den Minen von Jagersfontein in der Kap-

kolonie von Kapitän Jorgansen, dem Inspektor des Bergwerkes gefunden. Es ist ein Stein vom reinsten Wasser. Der Wert wird auf 25 Millionen Franken geschätzt. Er ist 3 Zoll groß und beinahe 3 Zoll breit, wiegt 97 Karat und sein Glanz ist ohne Gleichen.

Der Herr erhörte mein Gebet.

„Wer sich dem Herrn nahet von ganzem Herzen, dem wird er sich offenbaren."

Heut, Brüder, Schwestern, hört mich an,
Ich kann unmöglich schweigen,
Das, was der Herr an mir gethan,
Davon muß ich auch zeugen.

Als ich in Not und wußte nicht,
Wie es noch würde enden,
Rief ich in Angst: „Herr rette mich!"
Es steht in Deinen Händen.

In banger Brust schlug mir das Herz,
Und konnt nicht Ruhe finden,
Bis endlich Schlaf den großen Schmerz,
Mir schnell half überwinden.

Ich schlief jedoch nur kurze Zeit
Und weiß, als ich erwachte,
Daß vor mir stand in Wirklichkeit,
Die Wort', was Trost mir brachte.

Es wuchs groß eine Schrift vor mir,
Sehr deutlich konnt ich lesen:
„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir."
Es ist kein Traum gewesen.

So wie die Schrift gewachsen war,
Verschwand sie langsam wieder.
Dies Zeugnis, herrlich, sonnenklar,
Kam von dem Herrn hernieder.

Darnach brach bald der Morgen an
Und ich ging ohne Sorgen,
Im festen Gottvertrau'n die Bahn,
Auf der wir sind geborgen.

So kam es nun auch diesen Tag,
Daß Hülf der Herr mir sandte.
Ein edler Mensch aus Not mir half,
Trotzdem ich ihn nicht kannte.

Nun war zu Ende alle Not,
In der ich mich befunden
Und die Gefahr, die mir gedroht,
War plötzlich ganz geschwunden.

Ich bring dem Herrn nun Lob und Dank,
Für das, was er mir schenkte,
Ich weiß, es war sein' Allmachtshand,
Die so die Wege lenkte.

Geschehen in Leipzig, den 23. Aug. 1893. R. Kretschmar.

Todesanzeigen.

In Santa Clara, Utah, starb den 26. Januar 1894 Viktor Edward Frey, eines der Zwillingssöhnchen von unserm gewesenen Mitarbeiter in der Schweiz, Henry Frey. Es war geboren den 9. Februar 1893.

In Basel starb an der Diphteritis den 7. März 1894 Paul Ketterer, Söhnlein des Peter und Bernhardina Ketterer, geboren den 17. Dezember 1890.

In Hohrain, Kanton Bern, starb den 1. März 1894 Schwester Maria Baumgartner. Sie war geboren in Oberburg den 6. Januar 1833, schloß sich der Kirche Christi an den 14. August 1887 und blieb ein treues Mitglied bis zu ihrem Tode.

Möge der Geist des Herrn alle die Trauernden trösten.

Inhalt:

Ein Glaube, ein Herr, eine Taufe	81	Gebet gute Beispiele	91
Ein Moses der Neuzeit	84	Die mexikanischen Kolonien	93
Der König und der Prophet	87	Auszug von Korrespondenzen	94
Entlassungen	88	Kurze Mitteilungen	95
Göttliche Berufung	89	Todesanzeigen	96

Bern. — Druck von Suter & Lierow.